



So sieht das offizielle Logo zum von den Vereinten Nationen ausgerufenen Jahr der biologischen Vielfalt aus. Fotos: ein

Airbus wirbt für biologische Vielfalt

BUND: „Das Engagement ist verlogen“

Finkenwerder (co). Der Flugzeugkonzern Airbus hat den Umwelt- und Naturschutz für sich entdeckt und damit den Zorn von Naturschützern wieder geweckt. Anlass des Streits: Zur Unterstützung des Internationalen Jahres der Artenvielfalt (Biodiversität) 2010 wird das offizielle Logo der Vereinten Nationen das größte Passagierflugzeug der Welt schmücken. Airbus will damit nicht nur sein Engagement für

ökoeffizientes Fliegen untermauern. Die A380 soll auch „als Botschafterin für die biologische Vielfalt um die Welt fliegen“. Laut Airbus-Presse Sprecher Tore Prang handelt es um ein Testflugzeug, das von Toulouse aus zu Kunden geschickt wird.

An „Verlogenheit“ sei das nicht mehr zu überbieten, wettet der Hamburger Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) und erinnert daran,



Eine Airbus A380 trägt das grüne Logo (rechts) des internationalen Jahres der Artenvielfalt 2010. Der Flugzeughersteller möchte nach eigenem Bekunden weltweit das Bewusstsein über die Bedeutung der Artenvielfalt durch diese Werbekampagne fördern.

dass für die Fertigung der A380 in Finkenwerder das Mühlenberger Loch als international geschütztes Feuchtgebiet in Teilen zerstört worden sei. Und der gesetzlich vorgeschriebene Ausgleich

für die Zerstörung des Mühlenberger Lochs sei bis heute allenfalls zu 50 Prozent umgesetzt. Der schwarz-grüne Senat stehe hier weiterhin in der Pflicht – zehn Jahre nach dem Eingriff. Airbus-Sprecher

Prang betont, dass der Konzern Artenvielfalt sehr ernst nehme. Beispiele: Die Maßnahme fläche „Ness“ zwischen Airbus und Westerweiden solle die Biovielfalt vergrößern. Und um die Bestände an Vö-

geln und Kaninchen auf dem Airbus-Gelände auf natürliche Weise zu kontrollieren, seien ein Fuchs und ein Falke angesiedelt worden. Die Frage des Ausgleichs sei aber Sache der Realisierungsgesellschaft.

Unbeweglich und schlapp?

MOTORIK-TEST Seevetaler Nachwuchs schwitzt bei bundesweiter Studie

Von Nico Bensch

Hittfeld. Deutschlands Kinder bewegen sich weniger als früher. Viele sind lieber vor Computer und Fernseher als auf dem Sportplatz. Motorische Fähigkeiten des Nachwuchses nehmen so stetig ab – nur ein weit verbreiteter (Irr-)Glaube oder harte Realität?

Exakte Daten über derartige Entwicklungen wurden erstmals von 2003 bis 2006 bei einer Langzeitstudie für spätere Vergleiche gesammelt. Im Rahmen des sogenannten Kinder- und Jugendgesundheits surveys des Berliner Robert-Koch-Instituts machten 4500 von insgesamt 18 000 Teilnehmern einen intensiven Motorik-Test. Ergebnis: Im Vergleich zu 1976 haben sich die Jungen und Mädchen verschlechtert. So geht aus dem Kurzbericht der ersten Studie hervor, dass mehr als ein Drittel der Kinder nicht in der Lage war, rückwärts auf einem Balken zu balancieren, knapp die Hälfte schaffte keine ordentliche Rumpfbeuge. Zudem kristallisierte sich mit steigendem Alter eine deutliche Abhängigkeit von Leistungsfähigkeit und Sozialstatus heraus – Kinder mit niedrigem Sozialstatus leisten im Schnitt weniger.

Diese Untersuchung geht nun in die nächste Runde. Auf die Basiserhebung aufbauend



David Frikin (links) aus Mätschen beim Versuch über einen Balken zu balancieren.

unterziehen sich erneut Teilnehmer von damals und neue Probanden diesem Test. Auch der Nachwuchs aus Seevetal: Das Motorik-Modul war bereits zum zweiten Mal zu Gast in der „Burg Seevetal“ in Hittfeld. Das Team der Universität Karlsruhe untersuchte die motorischen Fähigkeiten von 22 Kindern und Jugendlichen im Alter von vier bis 23 Jahren und brachte sie dabei ordentlich ins Schwitzen. Nachdem der Gesundheitszustand festgestellt worden war, wurden Ausdauer, Reaktionsvermögen, Kraft und Koordination der jungen Generation am Computer gemessen und anschließend analysiert.

Hochkonzentriert dabei war auch der achtjährige Da-



Vor dem Test: Sina Plettenberg und Matthias Gille (hinten) untersuchen David Frikins Gesundheitszustand.

vid Frikin. Er musste auf einem Parcours rückwärts balancieren, hoch- und weit springen, Rumpfbeugen und Liegestützen absolvieren sowie auf einem Fahrrad-Ergometer strampeln. Der Maschener, der im Verein Tennis spielt, schaffte die Aufgaben sehr ordentlich. Doch Alexander Woll, Leiter des Projekts, warnt: „Nicht die Einbindung von Kindern und Jugendlichen in den Verein ist problematisch, sondern der Rückgang der Alltagsbewegung.“

Daher protokollierten die Sportwissenschafts-Studenten Katrin Merk, Sina Plettenberg und Matthias Gille alle Ergebnisse detailliert. Die bis voraussichtlich 2014 laufende Studie soll unter anderem die Frage beantworten, ob „fitter“ Kinder auch „fitter“ Erwachsene bleiben. Unterschiede zwi-

schen Stadt- und Landkindern hinsichtlich ihrer motorischen Fähigkeiten und sozial-schichtabhängige Phänomene sind ebenfalls Gegenstand der Untersuchung. Keinesfalls bleibe es aber bei der trockenen Theorie: „Unser Ziel ist es, die Erkenntnisse auch in die Praxis umzusetzen und beispielsweise Politikempfehlungen zu geben“, erklärt die 27-jährige Studentin Plettenberg. So sollen vorrangig Fördermaßnahmen entwickelt und in Kindergärten sowie Schulen eingeführt werden.

David und die anderen Teilnehmer profitierten schon vor Ort von der Studie: Sie bekamen ihre Testergebnisse und individuelle Übungstipps für zu Hause. Auf die Frage, ob es anstrengend war, antwortete der Achtjährige kurz und knapp: „Ja.“

ENGAGIERTE PROTESTE

Mit einer schwarzen Autobahn zum Rathaus

Wilhelmsburg/Harburg (fk).

Diesmal haben sie mit ihrem Protest den Sprung über die Elbe gewagt – und das von Süden nach Norden. Unter anderem mit einem großen Transparent, das eine Autobahn simulieren sollte, und zahlreichen Baumstämmen sind am Sonnabend mehr als 50 „Engagierte Wilhelmsburger“ und „Engagierte Harburger“ vom Hamburger Hauptbahnhof zum Rathaus gezogen.

Wie auf den Schildern und Transparenten zu lesen war, richtete sich der Protest im Kern gegen drei Dinge: die Hafenquersperre – sie soll als Verbindung der Autobahnen A1 und A7 quer durch Wilhelmsburg führen –, die Verlegung der Wilhelmsburger Reichsstraße an die Bahngleise und die Fällung von mehreren Tausend Bäumen im Zuge der Internationalen Bauausstellung sowie der Internationalen Gartenschau 2013.

Die „Engagierten Wilhelmsburger“ und ihre Harburger Brüder und Schwestern im Geiste wollten mit ih-



Die „Engagierten Harburger“ und die „Engagierten Wilhelmsburger“ waren gemeinsam vor das Hamburger Rathaus gezogen, um mit einer symbolischen Autobahn gegen aktuelle Verkehrsprojekte zu demonstrieren.

Foto: al

rer Demo in der Hamburger Innenstadt auch ein Stück Aufklärungsarbeit leisten. Denn ihrer Ansicht nach „hören die Hamburger Stadtpläne gewöhnlich an der Elbe auf“, wie es auf den verteilten Flyern hieß. Dieser Kritik folgte ein Aufruf: „Besuchen Sie Europas größte Flussinsel und den Süden Hamburgs! Es lohnt sich – auch vor 2013!“

HEUTE: BEZIRKSVERSAMMLUNG

Gelingt die Harburger Geschlossenheit?

Harburg (fk). Steht die Binnenhafenentwicklung auf der Kippe? Diese Frage stellt die Harburger SPD-Bezirksfraktion in einem ihrer Anträge für die Harburger Bezirksversammlung. Wenn dieser Punkt heute Abend im großen Saal des Rathauses – Beginn der Bezirksversammlung ist um 17.30 Uhr mit der öffentlichen Fragestunde – aufgerufen wird, dürfte es der Harburger Politik in erster Linie um Ge-

schlossenheit gehen. Denn der gemeinsame Gegner sitzt auf der anderen Elbseite im Hamburger Rathaus.

In der Senatsdrucksache zur Entlassung des Harburger Binnenhafens aus den Hafengebiet – eine Voraussetzung für die geplante Wohnbebauung – taucht unter anderem auf, dass die öffentlichen Mittel um 3,87 Millionen Euro gekürzt werden sollen. Die SPD befürchtet laut Antragstext,

dass die Binnenhafenentwicklung durch diese Planungen sogar „stagnieren könnte“.

Weitere Punkte auf der Tagesordnung sind unter anderem der Volksentscheid zur Hamburger Schulreform, die Folgen des harten Winters und die FDP setzt sich dafür ein, dass der Bezirk Harburg einen exklusiven verkaufsoffenen Sonntag pro Jahr erhält – ohne drohende Konkurrenz in der Hamburger Innenstadt.

STEINKOHLKRAFTWERK MOORBURG

Schiedsgerichtsverfahren ausgesetzt

Moorburg (co). Im Streit um das Steinkohlkraftwerk Moorburg ist nach Informationen des Natur- und Umweltschutzverbandes BUND das Schiedsgerichtsverfahren vor dem Internationalen Zentrum zur Beilegung von Investitionsstreitigkeiten (ICSID) seit dem 15. März für sechs Monate ausgesetzt worden. Wie berichtet, hatte der Energiekonzern Vattenfall das Verfahren gegen die Bundesrepublik

Deutschland angestrengt. Vattenfall hatte im Zuge des Genehmigungsverfahrens der Stadt Hamburg „enteignungs-gleiche Auflagen“ vorgeworfen und Schadenersatz in Höhe von 1,4 Milliarden Euro geltend gemacht. „Ein solches Vorgehen eines schwedischen Staatskonzerns gegen ein befreundetes EU-Mitgliedsland ist bislang ohne Beispiel“, kritisiert der BUND. Er befürchtet, dass nun ein Vergleich an-

gestrebt werde, damit das Bundeswirtschaftsministerium das Verfahren vom Tisch bekomme. „Sollte dies eintreten, käme dies einer erfolgreichen politischen Erpressung gleich und würde die Gefahren bergen, dass zukünftig strenge Genehmigungsauflagen zum Schutz der Umwelt verstärkt von Unternehmen vor dem Internationalen Schiedsgericht torpediert werden“, heißt es beim BUND.